

EIN WORT ZUVOR

Liebe Leserin,
lieber Leser!

Seit genau 60 Jahren ist die Zeitungsbeilage „Am heimatlichen Herd“ ein Sprachrohr für die Heimatarbeit im (Alt)kreis Bersenbrück. Sie war das einzige quer gestellte Blatt unserer Zeitung, das somit vier Seiten ergab und in diesem Kleinformat auch gern gesammelt wurde. Die bisher erschienenen Ausgaben liegen demnächst vollständig in Buchform vor und können mit einem alphabetischen Inhaltsverzeichnis erschlossen werden.

Strukturelle und personelle Veränderungen haben nun dazu geführt, dass erstmalig der „Heimatliche Herd“ im Vollformat erscheint. Die Einzelausgabe umfasst eine Seite, aber das Volumen der Mitteilungen bleibt erhalten, weil statt bisher sechs jetzt zwölf Ausgaben im Jahr erscheinen sollen.

Das Blatt soll noch mehr Organ der dem Kreisheimatbund Bersenbrück (KHBB) angeschlossenen Heimatvereine sein. Größere Aktionen wie diesmal der Kreisheimatitag in Fürstenau stehen im Mittelpunkt, aber auch die Regionalforschung und das Plattdeutsche kommen in Zukunft zu ihrem Recht. Der KHBB hofft auf aktive Mitgestaltung der Vereine und auf noch mehr Leser, die sich dem Osnabrücker Nordland verbunden fühlen.

Bewusst haben wir den historischen Titel beibehalten; auch das Bersenbrücker Kreisblatt und die Bramscher Nachrichten stehen trotz modernstem Layout zu dem historisch geprägten Namen auf der Titelseite der Zeitung. Der KHBB ist der Neuen Osnabrücker Zeitung dankbar, dass die aktive Arbeit der 31 Vereine weiterhin in dieser prägnanten Form ihren Niederschlag finden kann.

Franz Buitmann,
KHBB-Vorsitzender

Heinrich Böning,
Schriftumsbeauftragter

KHBB AKTUELL

Nachdrucke

Seit 1950 erscheint im „Bersenbrücker Kreisblatt“ und in den „Bramscher Nachrichten“ die Zeitungsbeilage „Am heimatlichen Herd“ als Organ der Heimatvereine im Bersenbrücker Land. Herausgeber ist der KHBB. Auf vielfachen Wunsch hat sich der KHBB entschlossen, die bisherigen Ausgaben in einer Reproduktion in drei Bänden herauszugeben. Im vergangenen Jahr erschien der erste Band (Jahre 1950 bis 1960), nun liegt der zweite Band (Jahre 1961 bis 1990) vor, der dritte Band mit einem Register wird im nächsten Jahr erscheinen. Der Verkaufspreis beträgt 29,80 Euro. *bn*

Über Dialekte

Der KHBB hat das Ziel, den aktuellen Stand der plattdeutschen Sprache im Bersenbrücker Land zu belegen und wissenschaftlich zu dokumentieren. Dies geschieht in Zusammenarbeit mit der Uni Oldenburg und Professor Jörg Peters. Eine Reihe von Mitgliedsvereinen hat dieses Vorhaben bereits vor Ort durchgeführt, einige sind aktuell an der Arbeit. Neben der Erfassung der Dialektik soll ein Hörbuch mit Sagen, Märchen und Anekdoten aus der Region erstellt werden. *bn*



KHBB-KONTAKT

„Am heimatlichen Herd“ erscheint wieder Ende Oktober. Mitteilungen bis 15. Oktober an: Heinrich Böning, Telefon 0 54 31/31 83, E-Mail: boeningqu@gmx.de.



des Kreisheimatbundes Bersenbrück e. V. u. der Heimatvereine Achmer, Alfhausen, Ankum, Anten, Badbergen, Berge, Bersenbrück, Buppen, Bramsche, Eggermühlen, Fürstenau, Gehrde, Grafeld, Hekeke, Hollenstede, Kettenkamp, Menslage, Merzen, Neuenkirchen, Nortrup, Pente, Quakenbrück, Rieste, Schlichthorst, Schmittenhöhe, Schwagstorf, Settrup, Sögeln, Ueffeln-Balkum, Vörden, Voltlage

Nummer 4 / September 2010 / 61. Jahrgang

Hundert schwierige Jahre

Aus dem Fürstenauer Archiv

bö FÜRSTENAU. Seit genau hundert Jahren gibt es Heimatarbeit in Fürstenau, der Vorgänger des heutigen Heimatvereins trat 1910 ins Leben. Dieser teilte allerdings das Schicksal mit diversen anderen Vereinen, denen die politischen Verhältnisse des 20. Jahrhunderts schweren Schaden zufügten und die Arbeit immer wieder unterbrachen.

Der 1910 im „Fürstenauer Anzeiger“ erwähnte Verein sei, so heißt es, von verschiedenen Seiten angeregt worden zur Wahrung von Interesse an Geschichte und Sage, Weckung von Heimatliebe und Erschließung und Schutz der heimatlichen Schätze. Mit viel Elan ging es an die Arbeit, treibende Kraft war Bürgermeister Hartke, der sich auch als Verfasser regionaler Beiträge betätigte. Der Verein befasste sich unter anderem mit der Benennung der Straßen in der Stadt.

Aber schon der Erste Weltkrieg führte zum Niedergang der Vereinsarbeit, 1930 heißt

es, der Verein sei „durch den Verlust eifriger Mitglieder nach dem Krieg nicht wieder ins Leben getreten“. Auch der 1939 durch Bürgermeister Werkenthien im Haus der NSDAP gegründete Heimatverein hatte nur eine kurze Lebensdauer.

Neu gegründet wurde der „Verkehrs- und Heimatverein Fürstenau“ dann auf Anregung von Bürgermeister Willy Batta, der auch 1939 dabei gewesen war. Es folgte ein relativ rascher Wechsel der Vorsitzenden. Unter Hermann Frommeyer, der auch in der Heimatforschung Spuren hinterlassen hat, ging es dann an die Arbeit: Neugestaltung des Bürgerparks, Musik- und Theaterveranstaltungen standen auf dem Programm.

Nach dem Tod Frommeyers übernahm Bürgermeister Kluge den Vorsitz, es folgte 1965 Reinhold Becker. Auch ihm war es nur acht Jahre vergönnt, nach seinem Tod kam Reinhold Schröder. Die Aktivitäten gingen in den 80er-Jahren zurück, bis 1987 unter dem Vorsitz von Hein-



Ungewohnte Perspektive auf Fürstenau mit der St.-Georgs-Kirche.

Foto: Jürgen Schwiwter

rich Kerstien in mehreren Ausschüssen vieles bewegt wurde.

Nach dem Tod Kerstiens 1992 folgten Karola Lenski und 1994 Hermann-Josef Löning als Vorsitzende. In dieser Zeit konnten durch Karl-Heinz Dirkmann Dauerausstellungen zur Stadtge-

schichte und später zum Bundeswehrstandort Fürstenau im alten Rathaus installiert werden.

Seit 2007 steht Jürgen Schwiwter an der Spitze des Vereins, er hatte schon als Stellvertreter den „Fürstenauer Kulturfrühling“ eingeführt. Gegenwärtig gehören

über 200 Mitglieder dem Verein an, und er tritt durch rege Aktivitäten hervor.

Das jüngst herausgegebene „etwas andere Geschichtsbuch“ kündigt davon. Noch steht ein großes Ziel, die Gründung eines Fürstenauer Heimatmuseums, auf den Fahnen des Vereins.

Kreisheimattag am 18. September in der Stadt Fürstenau – Gründungsort des KHBB

Der Kreisheimattag, verbunden mit der 60. Mitgliederversammlung des Kreisheimatbundes Bersenbrück (KHBB), findet am Samstag, 18. September, in Fürstenau statt. Hier wurde vor 60 Jahren der KHBB gegründet. Die Anzahl der angeschlossenen Heimatvereine ist in dieser

Zeit von sieben auf 31 gewachsen. Der Heimatverein Fürstenau unter dem Vorsitz von Jürgen Schwiwter, gleichzeitig stellvertretender Vorsitzender des KHBB, leitet dort die Arbeit vor Ort. Sein Vorläufer, der „Heimatbund für Fürstenau und Umgegend“, wurde vor 100 Jahren gegründet.

Zusammen mit dem KHBB hat der örtliche Heimatverein die Veranstaltung vorbereitet. Traditionsgemäß beginnt der Kreisheimattag mit dem Kennenlernen des Veranstaltungsortes. Dort versammeln sich die Teilnehmer um 14 Uhr beim Tagungsort lokal Gasthof Triphaus (ehemals Overhoff) an der

Bahnhofstraße. Nach der Begrüßung durch den Bürgermeister und den Vorsitzenden des Heimatvereins beginnt die Stadtführung durch das historische Fürstenau unter Leitung der beiden „Co-Johann“ Ernst-Otto West und Friedhelm Esch. Um 15 Uhr beginnt die Tagung im Gasthof Triphaus mit

einer Kaffeetafel, sie wird umrahmt von einem Unterhaltungsprogramm der Fürstenauer Stadtkapelle. Die Formalien werden flott abgewickelt, es folgen die Ernennung eines Ehrenmitgliedes und die Grußworte. Im Mittelpunkt der Veranstaltung steht diesmal die aktuelle Arbeit des Kreisheimatbundes.

Geschäftsführer Winfried Meyer wird den Verlauf des neuen Bersenbrücker Landweges, der die Territorien aller Vereine verbinden soll, erstmals im Bild vorstellen. Darüber und über die weiteren Aktivitäten des KHBB und der Heimatvereine folgen dann Gespräche und Informationen. *bö*

Mit Leib und Seele Maler

Malerbetrieb Fritze in Fürstenau einer der ältesten im Osnabrücker Nordland

js FÜRSTENAU. Der vermutlich älteste Malerbetrieb in Deutschland liegt im nördlichen Osnabrücker Land. Seit über 350 Jahren arbeiten die Fritzen als Maler in Fürstenau, seit 1889 an der jetzigen Stelle in der Großen Straße. Und dort treffen zwei interessante Fakten aufeinander.



Eine Ansicht um 1900.

Denn sie wirken im ältesten Hause Fürstenaus.

1574 beherbergte dieses Haus das Gasthaus zum Schwan. Ein anderer Beruf als Maler? Johannes „Hajo“ Fritze schüttelt mit dem Kopf. Für ihn kam das nie in Frage. Schon sein Vater übte das traditionsreiche Handwerk aus und auch der Großvater und der Urgroßvater und wiederum dessen Vater, Großvater und Urgroßvater. Das Malern also liegt den Fritzen aus der niedersächsischen Kleinstadt offenbar im Blut. Seit immerhin zehn Generationen besteht ihr kleiner Familienbetrieb. 2002 wurde er sage und schreibe 350 Jahre alt. Er feierte diesen Geburtstag mit einem gelungenen Fest.

„Hajo“ Fritze, der den väterlichen Betrieb vor 1995, übernahm, ist mit Recht stolz auf die Familientradition. Er selbst ist mit Leib und Seele Maler. Bereits 1652, das ist urkundlich nachgewiesen, verdiente Johann Hendric Fritze einen Teil seines Unterhalts mit Malerarbeiten. Die Haupteinnahmequelle der Familie war damals noch die Landwirtschaft. Was reizt ihn besonders an seiner Arbeit? „Wir machen aus Zimmern Wohnräume, in denen man behaglich leben kann. Der schönste Erfolg sind zufriedene Kunden, die uns gern weiter empfehlen“, sagt der Chef.

Dienst am Kunden wurde und wird in diesem Betrieb immer großgeschrieben.

Vieleistigkeit ist ebenso ein Zeichen des Betriebes. Das reicht von klassischen Maler- und Tapezierarbeiten über Fassadengestaltungen, Fußbodenverlegearbeiten der besonderen Art bis hin zu textilen Spanndecken. Zum Malergeschäft von Johannes Fritze gehört zudem ein Laden für Bastelbedarf. Um den kümmert sich seine Frau Ilka, die auch Bastelkurse leitet und für die Buchführung zuständig ist.

Maler haben eigentlich immer gut zu tun. Aber die allgemeine Wirtschaftslage, die immer öfter Tiefen erlebt, geht auch an den Fritzen nicht vorbei. „In solchen Zeiten wird überall gespart, und das bekommen auch wir zu spüren“, so der Malermeister.



Das älteste Gebäude der Stadt Fürstenau beherbergt das Malergeschäft Fritze. Fotos: Jürgen Schwiwter

Sein Motto: Augen zu und durch – irgendwann klappt es schon. Und das seit immerhin über 350 Jahren.

Aber Fritzes waren nicht

WI KÜRT PLATT

Gewelhüser as Perlen an'ne Keen

Van Heinrich Böning

Dat is nu al dattig Jahr her, domols hadde ick in den Nedderdütschen Huskalender bi Radio Bremen wat van Fürstenau tau vertellen. Domols heet dat: Uk in Fürstenau beb se in den „Fortschrittsglowen“ van des Sestiger Jahr Hüser van Wert daolekregen, man de ole Straotenführung un de mehrsten Gebäude sünd dor bet vandage blewen. Besünners an de Schwedenstraoten, de an den dödtigjöhren Kieg erinnert, sünd de lütken Gewelhüser as Perlen an'ne Keen uppereichet.

Nu sünd se in Fürstenau mit de Altstadtansanierung toganage – nich so, dat se alens afbreket un betoniert. Nee, dor geiht dat änners rümme: Wat dor an Substanz noch blewen is, dat wet uppefüllt un för use Tied trechtremoket. De Grote Stroten und noch son poor lütke schölt verkehrsbühigt weern, Naturun Klinkersteine komet an Stee van Asphalt un Beton, un de Fautgäengers hebbt dor dat Seggen.

Se spekuliert al up den Marktbrunnen, de weer vör dat Rathaus komet schall, de Pranger för de lütken Verbreckers is dor al weer: den Pohl ut Sandsteen heb so vör'n poor Jahr inne Eern funnen, un nao de Teiknung, dei de rührige Stadtaarchivar Dr. Schöder utkromet hef, weer trechtremoket.

Dör dat Hoge Tor, dat van de oole Stadtbefestigung noch overblewen is, kump de Besueker nu in so'ne lütke Musterstadt ut ole Tieden, wor de Geschichte noch tau griepen is, un se könt us wiesen, dat'm dor uk vandage noch moi lewen kann.

Erfassung



Der KHBB bemüht sich um die Erfassung eines wichtigen Kulturgutes: Kriegerdenkmäler, -kapellen, -tafeln und andere Dokumente. Damit soll sichergestellt werden, dass bekannte Informationen darüber erhalten und neue gewonnen werden. Auch die bereits verloren gegangenen Objekte, wie das alte Kriegerdenkmal in Merzen, sollen erfasst werden.

Repro: Christian Geers